



„UND SIE KOMPONIEREN, DIRIGIEREN
DOCH!“ – KONFERENZ

**Sichtbarkeit von Komponistinnen im
Internet. Das Potential von Web und
Social Media.**

Susanne Wosnitzka M.A.

In Kooperation mit Mary Ellen Kitchens M.A.

Vortrag – 31. Januar 2016 – München

Artikel nur für den privaten Gebrauch! Öffentlicher oder akademischer Gebrauch – auch einzelne Auszüge – nur nach Rücksprache mit der Autorin!

Video: [Dirigentin in der Werbung: Volvo – eine Premium-Kompaktklasse für sich](#)¹

Seit Anfang Januar 2016 wirbt die Weltmarke Volvo mit einer Dirigentin – Frauen scheinen ganz oben angekommen zu sein in der Musikbranche. Frauen können Werbeträgerinnen sein ganz selbstverständlich wie ihre männlichen Kollegen. Doch: Sind sie nur Werbeträgerinnen, weil sie Frauen sind? Die Volvo-Werbung spiegelt keineswegs den Normalfall vor, sondern immer noch die Ausnahme. Fifty-Fifty? Noch längst nicht überall, wie auch ein gleichnamiger Artikel in der *VivaVoce* Nr. 99 lautete.²

Seit dem Jahr 2013 arbeite ich [Susanne Wosnitzka] für das Archiv Frau und Musik als Mitarbeiterin als auch im Vorstand von *musica femina münchen e.V.* – meine Aufgaben dort sind u. a. Social Media und Webseitenpflege. Vor allem durch Ersteres und einen großen Facebook-Freundeskreis in aller Welt ist es möglich, Musiknachrichten zu Komponistinnen und auch Dirigentinnen aus allen Teilen der Welt geteilt zu bekommen und weiterzuverbreiten. Oft sind unter den Meldungen Kompositionswettbewerbe, dann v.a. Konzerte und Hinweise auf vergessene Komponistinnen, die wieder das Licht der Welt erblicken sollten. Über das Teilen von Inhalten können Komponistinnen gezielt auf Veranstaltungen und Veranstalter_innen aufmerksam gemacht werden, mit denen sie sich vor Ort vernetzen können, um an Aufträge zu kommen oder generell in ihren Städten ins Bewusstsein gelangen zu können. Vielen Komponistinnen, die eher verstreut und nicht in der Nähe von Großstädten leben, fehlen diese Netzwerke. Ihnen bleibt nur das Online-Angebot.

Die folgenden Punkte sind auch Überlegungen von Mary Ellen Kitchens bzw. sind aus der gemeinsamen Zusammenarbeit und aus der Erfahrung im Umgang mit dem Internet entstanden.

Welche Hilfsmittel und auch Inspirationsquellen gibt es bei der Suche nach Werken von Komponistinnen heute im Netz – und wie gut funktionieren sie?

1. Datenbanken, z. B. von Bibliotheken und Archiven – und auch online-only Angebote
2. Webseiten/Werkverzeichnisse von Komponist_innen-Verbänden bzw. von einzelnen Komponistinnen
3. Verlagskataloge (on- und offline)
4. Themenportale, z. B. von Universitäten oder auch „special interest“-Verbänden
5. Nachschlagewerke/Lexika und Findbücher/Info-Dienste/Listen (on- und offline)
6. Empfehlungen (online z. B. durch Blogs, offline durch kollegialen Wissensaustausch)
7. Hörerlebnis – Konzertsaal und Hörfunk/Fernsehen/Kino
8. Social-Media-Portale

1. Datenbanken.

AFM – Wichtige Anlaufstellen sind in Deutschland das Archiv Frau und Musik/Internationaler Arbeitskreis Frau und Musik in Frankfurt: auf den Seiten des Archivs findet man den erfassten Bestand, den man eingespeist in den Opac des Frankfurter Museumsverbands aufrufen kann. Mit über 25.000 Medieneinheiten von rund 1.800 Komponistinnen vom 9. bis 21. Jahrhundert aus 52 Nationen verfügt das Archiv Frau und Musik über den größten Bestand an Musik von Frauen weltweit.

Deutsche Nationalbibliothek – Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Aufgabe, lückenlos alle deutschen und deutschsprachigen Publikationen ab 1913, im Ausland erscheinende Germanica und Übersetzungen deutschsprachiger Werke sowie die zwischen 1933 und 1945 erschienenen Werke deutschsprachiger

¹ <https://www.youtube.com/watch?v=61xOob45QFO> (Stand: 10.02.2016).

² *50:50? Noch längst nicht überall!*, in: Archiv Frau und Musik/Int. Arbeitskreis Frau und Musik e.V. (Hg.): *VivaVoce* Nr. 99, Frankfurt/Main 2014, S. 43.

Emigrant_innen zu sammeln, dauerhaft zu archivieren, bibliografisch zu verzeichnen sowie der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Darin fehlen allerdings noch vielfach Werke von Frauen – ausbaufähig.

[META-Projekt des i.d.a.-Dachverbands](#) deutschsprachiger Frauen-/Lesbenarchive – Die Archiv- und Bibliotheksbestände der ca. 40 Einrichtungen, die im i.d.a.-Dachverband organisiert sind, sollen in Form einer zentralen Nachweisdatenbank im Internet recherchierbar werden. Damit wird die Sichtbarkeit der Bestände der Lesben- und Frauenarchive sowie der Frauen- und Genderbibliotheken verbessert.

[RISM](#) Das Internationale Quellenlexikon der Musik – Répertoire International des Sources Musicales (RISM) – ist ein länderübergreifendes, gemeinnützig orientiertes Unternehmen mit dem Ziel, die weltweit überlieferten Quellen zur Musik umfassend zu dokumentieren. Die erfassten musikalischen Quellen sind handschriftliche oder gedruckte Noten, Schriften über Musik und Textbücher. Sie werden in Bibliotheken, Archiven, Klöstern, Schulen und Privatsammlungen aufbewahrt. Die 1952 in Paris gegründete Organisation ist das größte und einzige global operierende Unternehmen zur Dokumentation schriftlicher musikalischer Quellen. RISM weist nach, was vorhanden ist und wo es aufbewahrt wird

[Musica – Virtuelle Chormusik-Bibliothek](#) – Datenbank für reine Chormusik. Bei *Musica* sind allerdings Expert_innenkenntnisse notwendig (Boole'sche Suchroutinen) durch komplexe Suchmaschinenbefehle!

2. Webseiten/Werkverzeichnisse von Komponist_innen-Verbänden bzw. von einzelnen Komponist_innen

Viele Komponistinnen verfügen über hervorragende eigene Internetseiten, mit denen sie ihre Persönlichkeit und ihre Werke vorstellen können. Viele v.a. ältere Komponistinnen haben keine oder verfügen über keine Betreuung der Seite – was unweigerlich dazu führt, dass sie in der Versenkung verschwinden, da z. B. die Suchmaschine Google auf den ersten Seiten ihrer Ergebnisseite die Internetseiten anzeigt, die auch am häufigsten verwendet bzw. aufgerufen werden.

Online-Magazine und Online-Verbände wie [music austria](#) berichten über Komponistinnen.

In anderen Teilen der Erde arbeiten z. B. die [Donne in musica](#) (Italien), die [Women's Philharmonic Advocacy](#) (USA), das [Australian Music Centre](#) oder die [Chinese Women Composers](#) in ähnlicher Weise. Untereinander sind diese Institute aber v.a. international noch kaum vernetzt bzw. liegen ehemalige Verknüpfungen brach, was mit einem Stillstand der globalen und vereinten Frauenbewegung erklärt werden kann.

Hier sehen wir weitere Beispiele von Webseiten von Komponistinnen-Vereinigungen:

- International Alliance for Women in Music
<http://www.iawm.org/>
- Forum Musik Diversität (früher: Frauen Musik Forum)
<http://www.musicdiversity.ch/de-ch/>
- Forschungszentrum Musik und Gender (Hochschule für Musik und Theater Hannover)
<http://www.fmg.hmt-hannover.de/>
- egroup „MuWiGender“ der Fachgruppe Frauen- und Geschlechterforschung der Gesellschaft für Musikforschung
<http://de.groups.yahoo.com/group/Muwigender/>
- Gesellschaft für Musikforschung
<http://www.musikforschung.de/>
- Internationale Komponistinnen-Bibliothek/Sybil-Westendorp-Stiftung
<http://www.kompo-unna.de/>
- CREIM. Cercle de Recherche Interdisciplinaire sur les Musiciennes
<http://www.creim.fr/>
- Internationale Komponistinnen-Bibliothek Unna
<http://www.kompo-unna.de/>
- Cid-femmes/Luxemburg
www.cid-femmes.lu
- Forschungszentrum Musik und Gender Hannover

- <http://www.fmg.hmt-hannover.de/>
- eGroup „MuWiGender“ der Fachgruppe Frauen- und Geschlechterforschung der Gesellschaft für Musikforschung
<http://de.groups.yahoo.com/group/Muwigender/>
- <http://www.musikforschung.de/>

3. Verlagskataloge (on-/offline)

Der Furore-Verlag – der sich aus dem Archiv Frau und Musik entwickelt hat – gibt Werke von Frauen heraus. Auf seinen Seiten wird man ebenfalls zu Werken von Komponistinnen fündig, allerdings kann man teils nur im Archiv Frau und Musik in Frankfurt/Main auch in die Originale einsehen.

Certosa-Verlag – ein weiteres Beispiel für Edition von reiner Frauenmusik in Deutschland.

Hildegard-Publishing – Komponistinnenverlag in Philadelphia/USA

Ein Problem der Unsichtbarkeit von Frauen im Internet ist die Verwendung der Sprache.

Unsere Sprache ist auf das gen. Maskulinum ausgelegt, das als „geschlechtsneutral“ bezeichnet wird, aber ein Maskulinum kann kein Femininum sein. Frauen werden mit der Verwendung des generischen Maskulinums nur „mitgemeint“; die weiblichen Bezeichnungen zusätzlich zu nennen, empfinden viele Menschen als zu anstrengend, es würde den Lesefluss stören etc. Durch dieses Mitmeinen werden Frauen unsichtbar gemacht, wird die Leistung von Frauen unsichtbar gemacht. Wie vielfach nachgewiesen – z.B. durch Versuche und Projekte der Sprachwissenschaftlerin Luise F. Pusch – stellen sich die allermeisten Menschen z.B. beim Schlagwort „Sänger“ eine Gruppe von Männern, also einen Männerchor vor:

Luise F. Pusch:

„Frauen werden nach Möglichkeit sprachlich unsichtbar gemacht – dabei half traditionell die sexistische Grammatik, die etwa vorschreibt, dass aus 99 Sängerinnen und einem Sänger zusammen 100 Sänger werden. Wo das nicht geht, werden sie als „Gruppe“ (immerhin sind Frauen die Mehrheit, da ist der Ausdruck Gruppe schon seltsam) systematisch herabgewürdigt, lächerlich gemacht, verunglimpft in einer Weise, die für keine andere gesellschaftliche Gruppe toleriert würde.“³

Diese Verdrängung von Frauensichtbarkeit führte dazu, dass auch Frauengeschichte nicht präsent war bzw. aus dem Fokus verschwand. Somit verschwand auch Musik von Frauen.

Beispiel Bärenreiter:

Wie beginnt Otto Normalverbraucher oder Ottoline Normalverbraucherin mit der Suche, wenn man ein Programm mit Werken von Komponistinnen zusammenstellen will? Man googelt und gibt dazu das Schlagwort „Komponistin“ oder „Komponistinnen“ ein, wenn man generell noch keinen Namen parat hat und einfach nur schauen will, wie groß das Angebot ist. Geht man bei der Suche über die großen Verlage wie Bärenreiter, Peters oder Schott, so kann man sich eigentlich auf abertausende Treffer freuen. In einem Selbsttest schnitten die allermeisten Verlage aber schlecht ab: die Suche nach dem Schlagwort „Komponistin“ ergab oft nur geringe oder gar 0 Treffer. Die Verlage hatten teils zwar Werke von Komponistinnen im Angebot, aber deren Komponistinnen können nur unter dem männlichen Schlagwort „Komponist“ gefunden bzw. nicht gefunden werden, weil man sich doch wieder durch eine schier unendliche Masse an Werken von Männern durcharbeiten muss, bis man die einzelnen Komponistinnen darunter findet. Diese falsche Verschlagwortung ist v. a. in deutschsprachigen Ländern ein riesiges Problem – kleine Ursache, große Wirkung!

Es bräuchte eine deutschlandweite Kampagne, bei der alle Verlage mitziehen und die Programmierung ihrer Kataloge entsprechend verändern würden.

³ <http://www.luisepusch.de/sprache.php> (Stand: 29.01.2016).

4. Themenportale von special interest-Verbänden wie z.B. musica femina münchen e.V.

[mfm – Chorprojekt Mary Ellen Kitchens](#) – Kompositionsauftrag an Komponistin

Eine Situation: eine Chor- oder Orchesterleitung möchte Werke von Komponistinnen auf das nächste Konzertprogramm setzen. Es gilt, passendes Repertoire zu finden, Noten und Aufnahmen der möglichen Werke zu bestellen, ggf. auch andere Aufführungen des Werkes zu erleben. Die Repertoiresuche ist eine sehr aufwändige Aufgabe – es gilt, sehr viele Aspekte und Parameter der infrage kommenden Kompositionen zu berücksichtigen. Auch müssen sich die Werke zu einem dramaturgischen Bogen zusammenfügen: ein „Konzertabend“, ein „Konzertereignis“. Sollte es sich um eine Aufführung durch ein Laienensemble handeln, müssen die technischen Einschränkungen des Ensembles berücksichtigt werden. Dies hat z. B. zur Folge, dass viele Werke der zeitgenössischen Musik nicht auf das Programm gesetzt werden können.

Mary Ellen Kitchens hat dazu in mühevoller Kleinarbeit eine Handreiche für Chorleiter_innen zusammengetragen und erarbeitet – eine Repertoireliste mit Werkbeispielen, mit Hörbeispielen, mit Links zu bestellbaren Noten etc., sodass jede_r Chorleiter_in problemlos ein Einstiegsrepertoire zum Thema „Komponistinnen“ zusammenstellen kann.

5. Nachschlagewerke und „Findbücher“/Info-Dienste/Listen (on- und offline)

[MUGI – Musik und Gender im Internet](#) – MUGI ist ein Projekt der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. MUGI ist ein Online-Lexikon zu musikschaaffenden Frauen. Ziel des Projektes ist es, zu einer „anderen“ Musikgeschichtsschreibung beizutragen, in der Musik als kulturelles Handeln verstanden wird. MUGI zeigt Forschungslücken auf und versucht, diese durch in Auftrag zu gebende Artikel zu schließen. Ziel von MUGI ist auch der Aufbau eines Kommunikationsnetzes für Wissenschaftler_innen, Musiker_innen, Musikstudierende und die interessierte Öffentlichkeit. MUGI erstellt z.B. für verstorbene Komponistinnen multimediale Präsentationsformen, also pro Persönlichkeit eine eigene neue Internetseite mit Noten- und Hörbeispielen. Ein Schwerpunkt ist die Darstellung von Arbeitskontexten von Musiker_innen und von genderspezifischen Sachthemen, was insgesamt betrachtet zu einer Verbesserung der musikwissenschaftlichen Lehre beiträgt.

[Sophie Drinker Institut](#) – Das Sophie Drinker Institut ist ein freies Forschungsinstitut, das auf musikwissenschaftliche Frauen- und Geschlechterforschung spezialisiert ist. Die derzeitigen Schwerpunkte sind: ausgewählte Forschungsprojekte (darunter besonders das Instrumentalistinnenlexikon), die bibliographische Erfassung und Bereitstellung wissenschaftlicher Literatur, die Herausgabe einer Schriftenreihe und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Sophie Drinker ist die US-amerikanische Begründerin der musikwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung. Im Jahr 2002 gründete Dr. Freia Hoffmann, Professorin der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg und bis heute Leiterin des Instituts, gemeinsam mit Prof. Dr. Eva Rieger das Sophie Drinker Institut für musikwissenschaftliche Frauen- und Geschlechterforschung.

[FemBio](#) – Biografien-Portal von Luise F. Pusch, teils mit veralteten Artikeln

[Wikipedia](#) – Teils sind Komponistinnen im größten und beliebtesten Online-Nachschlagewerk präsent, teils sind ihre Artikel nur unzureichend oder knapp gestaltet. Die Wikipedia hat ein Machismus-Problem: ca. 80 % der Autor_innen sind männlich, 20 % weiblich. Viele der Wikipedia-Autoren schreiben auch für das fragwürdige Portal WikiMANNia, das sich als Hass-Portal gegen Frauen, Feminismus und Genderforschung darstellt. (Fach)Autorinnen können in deren Fokus geraten, ihre Arbeit dort abgetan werden. Artikel zu Komponistinnen wurden auch wegen angeblich fehlender „Relevanz“ gelöscht (obwohl diese Relevanz

wissenschaftlich erwiesen ist/war). Andererseits gibt es auch starken Rückhalt innerhalb der Frauen zugeneigten Autor_innen. Die Wikipedia ist noch ein weites Feld für „Befrauung“.⁴

Weitere

- Der „Klassiker“ MGG, der dahingehend aber veraltet ist, da Komponistinnen auch in der zweiten gedruckten Auflage noch kaum vertreten sind. [MGG geht aber Online](#).
- [New Grove Dictionary of women composers](#) – online⁵

6. Empfehlungen (online z.B. durch Blogs, Newsletter, offline durch kollegialen Wissensaustausch)

- Blogs (z. B. [Susanne Wosnitzka](#), [Bitch Magazine](#), [Women’s Philharmonic Advocacy](#))

7. Hörerlebnis – Konzertsaal und Hörfunk

- [Sondersendungen z. B. in der BBC](#) (ein komplettes Wochenende nur Werke von Komponistinnen)
- [Spotify-Playlists](#), [SoundCloud](#) (Plattform für Musikschaaffende; eigene Werke können hochgeladen werden)
- Werke von Komponistinnen im Fernsehen zu erleben ([BBC Night of the Proms](#)) oder im Kino (z. B. [Room in Rome – Jocelyn Pook](#))

8. Social-Media-Portale

Facebook, Twitter, Instagram, Pinterest – um nur einige wenige der Social-Media-Angebote zu nennen, die mit jedem Smartphone bedient werden können:

[Facebook](#) ist für die 20- bis weit über 60-Jährigen noch immer das meistgenutzte Medium. Jede_r Benutzer_in von Facebook verfügt über eine Profilseite, auf der man sich vorstellen sowie Fotos und Videos hochladen kann. Auf der Pinnwand des Profils können Besucher_innen öffentlich sichtbare Nachrichten hinterlassen oder Kommentare zu eigenen Beiträgen des Profil-Inhabers veröffentlichen. Für gemeinsame Interessensbereiche kann man sogenannte Gruppen einrichten und Freunde können zu Veranstaltungen eingeladen werden. In Sekundenschnelle können so musikalische Projekte in die Welt gestreut werden.

Interessante Facebook-Seiten

Archiv Frau und Musik | Musica femina münchen e.V. | Association of Canadian Women Composers (ACWC/AFCC) | WOMEN CREATORS | Sinfini Music | Frauenblasorchester Berlin | Herstory of ART | New York Women Composers, Inc. | Specs On | Frankfurt Ladyfest | Gender_Bibliothek mdw | female:pressure | Everyday Feminism | Amy Poehler’s Smart Girls | Stuff You Missed In History Class | Töchter Österreichs | Women, Action & the Media | Women’s Media Centre | National Women’s History Museum | A Mighty Girl

⁴ Susanne Wosnitzka ist selbst Wikipedia-Autorin. Von ihr stammen die Artikel zu z. B. [Barbara Kluntz](#) und [Susanna Jacobina Jungert](#). Der Artikel zu [Lili Boulanger](#), der ursprünglich biografisch nur rund acht (!) Zeilen aufwies, wurde von Susanne Wosnitzka zu einem ansprechenden Artikel ausgebaut und mit in Paris selbstgeschossenen Bildern erweitert. Susanne Wosnitzka bietet auch [Seminare und Kurse](#) zur „Befrauung“ der Wikipedia an.

⁵ Literatur zu Komponistinnen ist in den Universitätsbibliotheken oft noch nicht en bloc auffindbar (z. B. à la Semesterapparat); man muss ihre Werke oder Werke über sie oft in mühseliger (Einzel)Suche über den Opac zusammensuchen.

| Geena Davis Institute on Gender in Media | Women for Women International | Ms. Foundation for Women
| Israeli Women Composers Forum | Women's Philharmonic Advocacy | Listening to Ladies | Women in
Tune | Maria-Anna-Mozart-Gesellschaft Salzburg | Association Women In Music | Forum Musik Diversität |
Gender Salon München

Twitter (englisch für *Gezwitscher*) ist eine digitale Echtzeit-Anwendung zum Mikroblogging (zur Verbreitung von telegrammartigen Kurznachrichten). Die Kommunikation auf Twitter erfolgt über sogenannte „Tweets“ (von englisch *tweet* „zwitschern“), kurze Textbeiträge, die angemeldete Nutzer_innen erstellen können. Jeder Tweet ist noch beschränkt auf 140 Zeichen. Nicht viel – auf Twitter werden hauptsächlich Links weiterverbreitet. Es wird außerdem mit sog. # Hashtags gearbeitet, also verschlagwortet. Dadurch bekommt man bei einer Schlagwortsuche automatisch alle Tweets und Themen angezeigt, die mit diesem # Hashtag versehen wurden. Einer der berühmtesten Hashtags ist #aufschrei und jetzt derzeit – seit den Ereignissen zur Neujahrsnacht in Köln – der Hashtag #ausnahmslos.

Instagram ist ein kostenloser Online-Dienst zum Teilen von Fotos und Videos, der mittlerweile zu Facebook gehört – eine beliebte Plattform für Musiker_innen und Komponist_innen, mit denen schnell z. B. die Arbeit an einem aktuellen Projekt geteilt werden kann. Außenstehende bekommen so einen persönlichen Einblick in die Tagesarbeit. Hier ein Beispiel für den Account der kanadischen Komponistin Clio Montrey.

Pinterest ist ein soziales Netzwerk, in dem Nutzer_innen Bilderkollektionen mit Beschreibungen an virtuelle Pinnwände heften können. Andere Nutzer_innen können dieses Bild ebenfalls teilen (repinnen), ihren Gefallen daran ausdrücken oder es kommentieren. Dadurch können ganze Sammlungen zu z. B. Komponistinnenpersönlichkeiten angelegt werden.

Seit erst wenigen Wochen existieren zwei Online-Projekte, die wegweisend sind für die Sichtbarkeit von Künstlerinnen im Internet:

FemMap – FemMap ist eine Plattform, an der man sich durch Registrierung beteiligen kann. FemMap dokumentiert und verbindet feministische Projekte weltweit, die man mitsamt Bildern, Link zur Projekt-Webseite und Beschreibung dort selbst eintragen kann. Die Projektleiterinnen schalten die einzelnen Projekte dann frei und pinnen sie an eine virtuelle Weltkarte, wo sie abrufbar angezeigt werden. Man kommt auf diese Weise zu allen Einzelprojekten und somit dann auch auf die Homepages der Künstler_innen. Wird FemMap fleißig genutzt, kann die Plattform auch für Statistiken dienen: wo finden die meisten feministischen Events statt, wie divers sind sie jeweils etc. FemMap ist v. a. für z. B. Projekte wie [Composer in Residence \(Arbeitsstipendium für Komponistinnen\)](#), Auftragskompositionen etc. bedeutend.

SPARK Movement – SPARK ist eine seit 2010 agierende US-amerikanische Aktivistinnengruppe, die sich für Antirassismus und Gendergerechtigkeit einsetzt. SPARK entwickelte eine Smartphone-App namens *Women on the map* – hat man diese App aufs Handy geladen und aktiviert, vibriert das Handy automatisch an Orten, an denen Frauen Geschichte schrieben – gleichzeitig bekommt man Informationen zur entsprechenden Persönlichkeit aufs Handy. Wie bei FemMap kann man die Map-Einträge nach Registrierung selbst erweitern – man könnte *Women on the map* als eine Projektarbeit also mit v. a. historischen Komponistinnen befüllen, die großes Potenzial auch in Europa birgt! Vor allem junge Leute können über das relativ junge Medium Smartphone für das Thema Komponistinnen interessiert werden.

Verbesserungsmöglichkeiten:

- Online-Registrierestelle für Hinweise auf Konzerte mit Werken von Komponistinnen deutschlandweit, z.B. Terminkalender (online) des Deutschen Frauenrats (als möglicher Kooperationspartner)
- Komponistinnen-Index
- Wie oft und wo sind Komponistinnen (am stärksten) vertreten? Ähnlich anlegbar wie FemMap
- Jährliche Auswertung des Konzertlebens in den verschiedenen Metropolen – z. B. nach dem Erscheinen der Saisonprogramme der Profiorchester und der Opernhäuser im Frühjahr (statistische Auswertungen – siehe z. B. jährliche Bachtrack-Listen – mit besonderem Focus auf Komponistinnen/Dirigentinnen/Instrumentalistinnen, v. a. Blechbläserinnen)

Abschließend lässt sich sagen, dass die Möglichkeiten des weiten, weiten Internets noch lange nicht ausgereizt sind. Komponistinnen und Dirigentinnen müssen dort aber ihre Möglichkeiten kennen und diese nutzen, um auch gesehen zu werden.

Susanne Wosnitzka M.A.
Februar 2016